

ARMEE IM WIDERSTREIT

Richard v. Schirach

Die seit sechs Monaten anhaltende Kritik an Teng Hsiao-p'ing zeigt Ermüdungserscheinungen. In der Augustnummer der Roten Fahne wird, wenige Tage vor dem Ableben Mao Tse-tungs, vor einem offenbar schleichen- den "Pessimismus" im Lager der radikalen Linken gewarnt. Gleichzeitig wird versucht, die in offenbar gros- sen Teilen der Bevölkerung zunehmend auf Unverständnis stoßende Kampagne neu zu forcieren. Gegenüber den offen eingestandenen "Disputen" und "Differenzen" im Lager der maoistischen Revolutionsideologen, denen die Warnung vor "Cliquenbildungen" und der Organisation von "Kampfgruppen" folgt, soll Teng Hsiao-p'ing als negative Integrationsfigur dienen: "Nur auf diese Weise können die revolutionären Ränge ihr Denken vereinen, im Gleichschritt auf ein gemeinsames Ziel marschieren und Einheit und Kampf gleicher- maßen verstärken" (Volkszeitung).

Einen neuen Akzent in der Mobilisierungskampagne gegen das "bourgeoise" Lager brachte dabei der Jahres- tag der Volksbefreiungsarmee am 1. August. Während die politische und ideologische Rolle der Armee be- tont wurde, wurde zugleich zum ersten Mal die "revisionistische Militärpolitik" des einstigen Generalstabs- chefs Teng in der chinesischen Öffentlichkeit der Kritik unterzogen.

Die maoistische Kritik am militärischen Kurs der sog. "Eisen und Stahl-Kriegstheorie" des Technokraten Teng dürfte dabei in weiten Kreisen führender Militärs auf Widerstand stoßen. Aber nicht nur der Versuch maoistischer Puristen, die "klassenkämpferische" Rolle der Armee zu betonen und die "revolutionäre Mas- senlinie" auf Kosten technologischer Weiterentwicklung und modernisierter Ausrüstung durchzusetzen, birgt Konfliktstoff. Auch die steigende Aufwertung, welche die Stadtmiliz in den letzten Monaten erfahren hat, läßt, ebenso wie die wiederholten Forderungen nach der Aufstellung weiterer und besser ausgebildeter Milizeinheiten, die Möglichkeit zu, daß bei einer Nachfolge-Krise "links-radikale" Gruppierungen versuchen, die Miliztruppen für sich gegen die Armee zu mobilisieren. Wird es, ähnlich wie in den Jahren 1966/67 zu einer neuerlichen Kontroverse zwischen VBA und Miliz kommen?

ERMÜDUNGSERSCHINUNGEN

Die vor sechs Monaten im Namen Mao Tse-tungs lancierte Kampagne der Kritik an Teng Hsiao-p'ing und der 'rechts- gerichteten Tendenz...' zeigt offenbar Ermüdungserschei- nungen. Kennzeichnend dafür, daß offensichtlich ein gros- ser Teil der Bevölkerung der tagtäglich in der chinesischen Presse und auf zahllosen Versammlungen angeprangerten "revisionistischen" Verfehlungen und Trugschlüsse des einstigen Stellv. Parteivorsitzenden überdrüssig ist, geht aus einem Kommentar hervor, der am 28. Juli 76 von Radio Nanning ausgestrahlt wurde. Zum Thema "Vertieft die Kritik an Teng, kämpft für eine lange Zeit" heißt es da:

"Einige Genossen sind nun aber der Auffassung: 'Teng Hsiao-p'ing, der seine Arbeit für einen nur kurzen Zeit- raum wieder aufnahm, hatte doch nur eine kurze Zeit- spanne zur Verfügung, um mit der Verfolgung seiner revisionistischen Linie fortzufahren. Unsere Kritik daran ist mehr oder weniger vollendet'."

Um der offenbar weitverbreiteten Verdrossenheit der Be- völkerung an der auf weite Strecken hin ebenso monotonen wie abstrakten Kritik an Teng entgegenzuwirken, wies der Kommentator (Li Chuan) darauf hin, daß "ungeachtet des schnellen Sturzes von Teng, sein Verhalten, da er einen großen Teil der Partei- und Staatsmacht in Händen gehalten hatte, dennoch einen weitverbreiteten Einfluß, ein durch- dringendes, bleibendes Gift und großen Schaden zurückge- lassen habe".

Verlangt wird Geduld: "Obwohl wir einen großen Sieg in unserer Kritik gegen Teng erstritten haben, sind wir noch immer weit von unserem Ziel, seine revisionistische Linie total zu diskreditieren, entfernt. Noch immer ist die Auf- gabe, Teng zu kritisieren, äußerst mühsam. Noch immer müssen wir weitere Anstrengungen unternehmen und dürfen nicht aufhören zu kämpfen..."

Mangelnde Begeisterung herrscht indes nicht nur allein bei den revolutionären Massen. Auch innerhalb des radikalen

Lagers geriet die Kritik-Kampagne in Schwierigkeiten. Geboren aus der Überzeugung, daß sich die Bewegung gegen eine "Feindes"-Macht richte, die letztlich nicht überwunden werden könne, macht den Linken ein schleichender "Pessimismus" zu schaffen.

Dies geht aus einem Artikel hervor, der unter dem Titel "Das Proletariat ist der revolutionäre Optimist" (Verfasser: Pi Sheng) in der Augustnummer der "Roten Fahne" erschien. (Der Artikel wurde am 6. 8. 76 auch von JMJP abgedruckt.)

Der Kampf gegen die Bourgeoisie innerhalb der Partei wird darin als lang, gewunden und mühsam bezeichnet: "Wir dürfen nicht nur die glänzenden Zukunftsaussichten der Revolution sehen und unseres schließlichen Sieges zuversichtlich sein, sondern wir müssen auch die Windungen und Wendungen des revolutionären Weges sehen, unseren revolutionären Kampfwillen stärken und bereit sein, für die glänzende Zukunft bewußt und mit unnachgiebiger Entschlossenheit zu kämpfen."

Daß das sozialistische System letztendlich an die Stelle des kapitalistischen Systems treten werde, sei zwar "ein vom menschlichen Willen unabhängiges, objektives Gesetz", dennoch verfüge die Bourgeoisie in der Partei immer noch über eine "gewisse, reaktionäre Energie und konterrevolutionäre Zerstörungskraft", wengleich sie auch nichts weiter als ein Papiertiger sei, vor dem es nichts zu fürchten gebe. Dabei sei es unvermeidlich, daß die Wegbereiter des Kapitalismus damit fortführen, den kapitalistischen Weg einzuschlagen, solange es in China immer noch "Klassen, Klassenkampf und bürgerliche Rechte gebe und solange international der Imperialismus und der Sozio-Imperialismus existierten".

Trotz des Sturzes von ein oder zwei Anführern der revisionistischen Linie, habe sich die Bourgeoisie nicht mit ihrer Niederlage abgefunden:

"Sie werden unweigerlich die konterrevolutionären Kräfte umgruppieren, ihre konterrevolutionäre Taktik ändern und damit fortfahren, ihre Kräfte mit dem Proletariat zu messen."

Im großen Kampf zwischen den beiden Klassen ist Wachsamkeit geboten. "Blinde Optimisten" unter den Revolutionären vermögen dabei die Gesetze, die den Klassenkampf in der sozialistischen Gesellschaft bestimmen, nicht zu sehen oder nicht klar zu erkennen.

"Es kann vorkommen, daß sie in ihrer Wachsamkeit nachlassen und sich, eingeschlafert von der Theorie vom Absterben des Klassenkampfes, zurücklehnen oder pessimistisch und verzagt werden, wenn die Revolution nicht mehr so geradlinig verläuft." Was dagegen nottut, ist eine "revolutionäre, optimistische Haltung".

Denn: "Einige unserer arglosen Genossen stellen sich immer vor, daß die revolutionären Ränge sehr rein sind und daß die Straße der Revolution sehr geradlinig verläuft. Daher werden sie verzagt, wenn sie Rückschläge treffen; ...analysieren sie die Situation des revolutionären Kampfes, so überschätzen sie oft die Stärke des Feindes und unterschätzen die Stärke des Volkes und

kommen zu unrealistischen Klasseneinschätzungen. Der Grund dafür liegt darin, daß die Denkmethode, mit der sie die Dinge betrachten, sehr subjektiv, oberflächlich und einseitig ist ... Daher ist es sehr leicht möglich, daß sie bei der Analyse der Aussichten des Klassenkampfes und der sozialen Entwicklung von pessimistischen Ansichten beeinflusst werden, die von der Bourgeoisie verbreitet werden."

Eine resignierende, um nicht zu sagen defätistische Einstellung, die sich dahin äußerte, daß die "Restauration ja doch früher oder später kommt", wurde schon früher, von Liang Hsiao, angegriffen. Kommunisten seien revolutionäre Optimisten, schrieb Liang dazu am 22. 7. 76 in der "Volkszeitung" und nannte diese Einstellung "äusserst reaktionär".

Gleichzeitig forderte er dazu auf, die fortschrittlichen Elemente, die eine aktive Rolle in den Bewegungen der letzten drei Jahre gespielt hätten, in die Partei aufzunehmen und die unbelehrbaren, "unbußfertigen Wegbereiter des Kapitalismus" — so wurde einst Teng Hsiao-p'ing kritisiert — und ihresgleichen aus der Partei auszuschließen.

ERMAHNUNG ZUR EINHEIT IM REVOLUTIONÄREN LAGER

Aber nicht nur der um sich greifende Pessimismus im Kampf gegen die verhaßte "Bourgeoisie" macht den maoistischen Revolutionsideologen Sorgen.

Eingestanden wird auch die von alten Differenzen und Ressentiments herrührende Zwietracht im eigenen Lager. Ebenfalls in der Augustnummer der "Roten Fahne" erschien der von Ching Yen gezeichnete Artikel "Verstärkt die Einheit im Kampf der Kritik an Teng Hsiao-p'ing". Er wurde zugleich in den Zeitungen JMJP, Wen-hui pao und Befreiung am 11. 8. 76 abgedruckt.

Der Artikel beschwor das revolutionäre Lager, einig im Kampf zu sein:

"Gegenwärtig gibt es keine andere Wahl als alle Anstrengungen darauf zu konzentrieren, die Kritik an der revisionistischen, konterrevolutionären Linie Teng Hsiao-p'ings zu konzentrieren...."

Offenbar trifft, ebenso wie in der Bevölkerung, so auch im eigenen Lager, eine Intensivierung der Kampagne auf Verständnisschwierigkeiten. Daß eine (weitverbreitete?) Überzeugung existiert, wonach ein weiteres Anheizen der Kampagne zu einer verschärften Polarisierung führt, die sich schließlich gegen das nationale Interesse richte, belegen Sätze wie diese:

"Die Furcht, daß eine tiefeschürfende Kritik an Teng Hsiao-p'ing die Einheit innerhalb der revolutionären Ränge in Mitleidenschaft ziehen und Verwirrung stiften könnte, ist grundlos".

Die angestrebte Einheit heißt dabei aber unter keinen Umständen Einheit auch mit den Gemäßigten: "Nur indem wir den Marxismus praktizieren, können wir die Basis für (unsere) Einheit erreichen. Daher können

wir uns einfach nicht mit den Revisionisten vereinen. Vielmehr, je gründlicher wir mit ihnen brechen, desto besser. Wir werden uns nie mit den Wegbereitern des Kapitalismus, wie Teng Hsiao-p'ing, innerhalb der Partei vereinen. Uns bleibt nur übrig gegen sie zu kämpfen . . . mehr noch, nur indem wir entschlossen gegen sie kämpfen, können wir die Einheit innerhalb der revolutionären Ränge verstärken."

Reumütigen Anhängern Teng Hsiao-p'ings, insbesondere "den Genossen, die Fehler gegen die Linie begangen haben" wird die Rückkehr in das revolutionäre Lager nicht verwehrt - auch dies ein Indiz der Schwäche. Voraussetzung ist, daß sie "vollständig mit der revisionistischen Linie Teng Hsiao-p'ings brechen müssen", die Führung bei der Bloßstellung und Kritik des rechtsabweichlerischen Versuchs Tengs (während der Kulturrevolution) 'gefällte Urteile wieder umzustoßen', übernehmen, ihre Irrtümer korrigieren und ihre Weltanschauung inmitten des (gegenwärtigen) Kampfes umformen".

Zu den eingestandenen "Auseinandersetzungen und Differenzen, die innerhalb der revolutionären Ränge existieren" heißt es:

"Im Interesse der Einheit müssen wir diese Differenzen ausschalten, so daß die Massen vereint bei der Konzentration ihrer Kritik gegen Teng Hsiao-p'ing kämpfen werden".

Alle revolutionären Genossen müssen sich in bezug auf das gemeinsame Ziel der Kritik an Teng vereinen:

"Sie dürfen sich nie in kleinliche Streitfragen einlassen und damit von der allgemeinen Orientierung des Kampfes abweichen oder sie vernachlässigen. Während der Kulturrevolution versuchten Anhänger des Kapitalismus 'Kämpfe innerhalb der Massen selbst' zu provozieren. Diese historische Erfahrung darf nicht in Vergessenheit geraten."

Der Aufforderung, die zentralisierte Führung der Partei zu verstärken und "unser Denken, unsere Politik, Pläne und Aktionen auf der Basis der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao zu vereinen", folgte die Warnung vor einzelnen Kampfgruppen und illegalen Aktivitäten:

"Wir dürfen keine 'Berg-Stützpunkte' aufbauen, Cliquen bilden oder Kampfgruppen organisieren."

WIDERSTAND DER "BOURGEOISIE" IN DER PARTEI

Wie stark der Widerstand der "Gemäßigten" gegen die im Namen Mao Tse-tungs geführte Kampagne eingeschätzt wird, geht aus einem Bericht der Volkszeitung über die Kritik an Teng innerhalb der Universität Tsinghua hervor.

Korrespondenten der Volkszeitung und der NCNA bestätigten dem Parteikomitee der Universität einen umfassenden "neuen Aufschwung im Studium und in der Kritik an Teng" herbeigeführt zu haben.

Im Mittelpunkt der Kritik standen hierbei die "drei antiparteilichen und anti-marxistischen Giftpflanzen, die aufgrund der Instruktionen Teng Hsiao-p'ings ausgearbeitet worden waren". Dabei handelt es sich hauptsächlich um bisher nur in Umrissen bekannte Reden, die der damals amtierende Stellvertretende Parteivorsitzende im Jahr 1975 gehalten hatte. Durch die Bekanntmachung der Massen mit diesen drei Dokumenten, soll, wie JMJP am 23.8.1976 schreibt,

der Kampf gegen Teng im Zusammenhang mit einer Mobilisierung der ganzen Partei, der ganzen Armee und des Volkes, vertieft und vorangetrieben werden.

Bei den drei "Giftpflanzen" geht es um

"Das Allgemeine Programm für die Arbeiten der Partei und des Landes auf allen Gebieten"
(kurz: Allgemeines Programm)

"Über einige Probleme betreffend der Arbeit auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technologie"
(kurz: Rahmenbericht)

"Über einige Fragen bei der Beschleunigung der industriellen Entwicklung"
(kurz: Vorschriften).

Die Kritik an den "drei Giftpfeilen, die von der Bourgeoisie in der Partei gegen das Proletariat abgeschossen wurden" läßt sich kurz so zusammenfassen:

Die Hauptkritik richtet sich gegen das "Allgemeine Programm": Diese unveröffentlichten Grundsatzserklärungen Tengs werden als dessen "politische Proklamation für eine kapitalistische Restauration" bezeichnet. Der "Rahmenbericht" und die "Vorschriften", die sich davon ableiteten, seien "konkrete Anwendungen" des "Allgemeinen Programms" auf verschiedene Bereiche. Charakterisiert werden diese Blaupausen für einen Rechtsruck im Zeichen eines angeblichen sog. "Kapitalismus" wie folgt:

"Allgemeines Programm":

"Es faßt systematisch die revisionistischen Trugschlüsse Teng Hsiao-p'ings zusammen. Es stellt sein restorationistisches Programm für eine umfassende Wiederherstellung des Kapitalismus vom Überbau zur ökonomischen Basis, vom Inneren der Partei nach außen hin und von den örtlichen Verwaltungseinheiten zur Armee hin dar . . .

"Rahmenbericht"

"Teng . . . versuchte vergeblich, ihn einzusetzen, um einen 'tiefen Bruch' auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technologie herbeizuführen und sein verbrecherisches Ziel zu erreichen . . . den Kapitalismus . . . wiederherzustellen".

"Vorschriften"

Die "Vorschriften sind ein Beweis für die Verbrechen Tengs, sich der 'Charta der Eisen- und Stahlwerke Anshan' zu widersetzen, ein ganzes Bündel revisionistischer Linien bei der Führung von Unternehmen durchzusetzen und vergeblich zu versuchen, den Charakter der sozialistischen Unternehmen unseres Landes zu verändern. Sie spiegeln auf konzentrierte Weise die bürokratisch-kompradorhaften, bourgeois-wirtschaftlichen Vorstellungen Teng Hsiao-p'ings wider . . .

An der Universität sei es gelungen, wie JMJP schreibt,

durch eine Massenmobilisierung, d.h. Einsatz von speziellen Studienklassen, Radiosendungen, Wandzeitungen, Pamphleten u.a. Propagandamittel, in kürzester Zeit eine "revolutionäre Stimmung im großen Stil" zu schaffen.

Dennoch wird angesichts der "ausgezeichneten Situation" auf die Schlagkraft der Gegenreaktion hingewiesen: "Unweigerlich wird sie auf Widerstand und Einmischung von seiten der Bourgeoisie innerhalb und außerhalb der Partei treffen". Daher sei die Frage, ob man wirklich Teng kritisiere oder nur so tue als ob, eine Bewährungsprobe für jeden Kader und für jeden Parteigenossen. Der Kampf gegen die drei Giftpflanzen habe dabei jedoch gezeigt, daß die Anhänger des Kapitalismus '(zwar) durch alle Arten von Handhaben vorübergehende zeitweilige Erfolge haben können', dennoch könnten Proletariat und Revolutionäre sich vereinen und sie besiegen.

Neben dem offenen Eingeständnis der Stärke des bürgerlichen Lagers, ließ ein Passus der Abteilung für Elektronik- und Maschinenbau an der Universität aufhorchen. Darin wurde das "Allgemeine Programm" nicht nur - wie üblich - mit dem Gothaer Programm und Lin Piaos angeblichem Staatsstreich-Komplot "Projekt 571" verglichen, sondern mit dem Geheimbericht den Chruschtschow 1960 vor dem 20. Kongreß der KPdSU gehalten hatte.

"Das 'Allgemeine Programm', heißt es, "ist eine nach dem Geheimbericht Chruschtschows geschneiderte konterrevolutionäre Proklamation." Chruschtschows einschneidende Kritik hatte Stalins Personenkult und die Irrtümer seiner autokratischen Herrschaft zur Rechenschaft gezogen.

Wirft die Entmaoisierung einen ersten Schatten ?

MOBILISIERUNG DER KOMMUNISTISCHEN JUGENDLIGA

Im Zuge der neuerlichen Mobilisierungskampagne der Anti-Teng Kritik wird auch die Kommunistische Jugendliga aufgebildet, und Erinnerungen an die Roten Garden wachgerufen.

Anläßlich des 10. Jahrestages der ersten öffentlichen Parade der Roten Garden vor Mao, veröffentlichte die Volkszeitung am 18.8.76 einen gebührenden Gedenkartikel. Darin zollt die "Theorie-Gruppe" des Vorbereitenden Komitees für den 10. Kongreß der Kommunistischen Jugendliga der Roten Garden Bewegung der Jahre 1966/67 Tribut und rief zur Nachahmung ihres Geistes im gegenwärtigen Kampf auf. Die wertvollste Eigenschaft der Roten Garden sei die, hieß es dabei, daß sie weder 'Geister noch Böses' fürchteten und wagten, gegen "hohe Beamte" aufzustehen.

Der Artikel, der dabei keinen Zweifel daran ließ, daß die Widersacher der heutigen revolutionären Jugend die Machthaber innerhalb der Partei seien, die den kapitalistischen Weg einschlugen, rief alle Mitglieder der Kommunistischen Jugendliga, alle Roten Garden und Jugendlichen auf, einen nie endenden Krieg gegen die Bourgeoisie innerhalb der Partei zu führen. Selbst Naturereignisse wurden für die Kampagne nutzbar gemacht. Das verheerende Erdbeben vom 29. Juli 1976, welches das Gebiet von T'angshan-Fengnan schwer verwüstete, gab Anlaß - so der Titel eines Artikels in der PRU - zur "Vertiefung der Kritik gegen Teng Hsiao-p'ing im Kampf gegen die Folgen des Erdbebens", denn: "In der

Klassengesellschaft ist der Kampf des Menschen aufs engste mit dem Klassenkampf verbunden".

Wundersame Produktionssteigerungen wurden Pekinger Berichten zufolge bei den Aufbauarbeiten hierbei von den Volksmassen geleistet, die sich in tiefer proletarischer Enttötung über Teng und seinesgleichen mit doppeltem Eifer an die Arbeit machten.

KRITIK AM MILITÄRPROGRAMM TENG HSIAO-P'INGS

Im Zusammenhang mit den Feiern zum 49. Jahrestag der VBA am 1. August, wurde erstmals auch die "bourgeoise militärische Linie" Teng Hsiao-p'ings öffentlich der Kritik unterzogen.

Bisher war die "revisionistische Militärpolitik" des einstigen Generalstabschefs nicht in der chinesischen Presse diskutiert worden - offenbar wurde die offene Diskussion militärischer Fragen bislang als zu "sensitiv" angesehen.

Daß Teng sich indessen mehrmals grundlegend über Fragen der Verteidigungs- und Rüstungspolitik, sowie die Rolle der Armee geäußert hatte, steht fest. So hatte Teng im Verlauf des Sommers 1975 mehrfach zu militärischen Fragen Stellung genommen. Der Inhalt dieser unveröffentlichten Reden wurde seinerzeit auch Studenten der Universität Peking zugänglich gemacht, die daraus zitierten, um Teng im Februar und März dieses Jahres auf Wandzeitungen anzugreifen.

So sprach, den Wandzeitungen zufolge, Teng während einer erweiterten Sitzung der Kommission für militärische Angelegenheiten des ZK am 14. Juli 1975 vor Vertretern der Schlüsselindustrien der nationalen Verteidigung und von Armeeeinheiten. Dabei habe er die Notwendigkeit einer starken wirtschaftlichen Basis als Voraussetzung für eine wirkungsvolle nationale Verteidigung hervorgehoben. Ebenso habe er sich für eine verbesserte Ausrüstung der Armee mit Unterstützung der Stahlindustrie eingesetzt und die betreffenden Wissenschaftler aufgefordert, mehr Gebrauch von Büchereien zu machen, um die Produktion zu steigern.

Ferner habe Teng "lokale Sektiererei" und das Versagen kritisiert, Befehlen zu gehorchen und Einheit und Disziplin innerhalb der Armee aufrechtzuerhalten.

Teng habe auch die Notwendigkeit einer verstärkten zentralisierten Kontrolle über die Armeeeinheiten - im Gegensatz zu einer personalisierten Führung - hervorgehoben und, im Hinblick auf das zu große Gewicht des Studiums innerhalb der Armee, eine verstärkte militärische Ausbildung gefordert.

In der jüngsten Welle der Armeekritik an Teng wurde vor allem dessen "revisionistische Trugschlüsse" bezüglich des Armeeaufbaus (- Kritik des Militärbezirks Hupei am 31.7. 1976: "(Er) . . . bezeichnete die ausgezeichnete Situation unserer Armee als so gut wie gar nichts wert" -) zurückgewiesen, und die überlegene Rolle der Menschen und des Kampfgeistes gegenüber den Waffen in einem Krieg betont.

So habe Teng sein äußerstes versucht, zu predigen, heißt es, daß "eine Schlacht führen, eine Schlacht mit Stahl führen heißt, und daß sich gegen den Krieg vorbereiten heißt, sich in Bezug auf Eisen und Stahl vorzubereiten". Diese "willkürliche Verdrehung" der Beziehung zwischen Menschen

und Dingen, zwischen politischen und militärischen Angelegenheiten, habe nur dazu gedient, fährt die Kritik fort, die Arbeit der Vorbereitung gegen einen neuen Krieg seinem revisionistischen Programm 'Die drei Instruktionen als das Hauptkettenglied nehmen' zu unterstellen und sowohl die Revolution, wie auch das Vorbereitetsein gegen einen Krieg, zu unterminieren. Der entscheidende Faktor in einem Krieg jedoch sei das Volk und seien nicht die Dinge. (Mao Tse-tung: "Waffen sind ein bedeutender Faktor im Krieg, aber nicht der entscheidende Faktor; es ist das Volk, nicht die Dinge, die entscheidend sind.")

Eine "relative Stärke ist nicht nur durch eine relative militärische und wirtschaftliche Macht bestimmt, sondern auch durch Menschenkraft und Moral". Militärische und wirtschaftliche Macht müsse durch das Volk kontrolliert werden. Unter den gegenwärtigen Bedingungen bleibe die große Wahrheit, auf die Mao Tse-tung hingewiesen habe, und die sich wiederholt durch revolutionäre Kriege in China und in anderen Ländern bestätigt habe, unverändert bestehen - obwohl große Entwicklungen auf dem Gebiet der Waffen und Ausrüstung gemacht wurden, und es große Veränderungen in der Art des Krieges mit spezifischen Auswirkungen auf die Kriegsführung gab.

"Wir haben niemals geleugnet", heißt es weiter, "daß, um Kriege zu führen, wir Eisen und Stahl brauchen, und daß es notwendig ist, Waffen und Ausrüstung zu verbessern, die militärische Ausbildung zu verstärken und das militärische technologische Niveau zu heben. Die entscheidende Sache aber ist, diese Dinge an den ihnen gemäßen Platz zu stellen". Am wichtigsten sind "geistig gerüstet zu sein", "Kampfesmut" und "Siegesszuversicht":

"Indem wir geistig vorbereitet werden und die subjektive Initiative des Volkes voll ins Spiel bringen, werden wir in der Lage sein, stets die materiellen Bedingungen zu schaffen, die notwendig sind, um zu siegen und die Natürlichkeit der ganzen Technologie und Taktik voll anzuwenden".

Die Kritik an der angeblichen "Waffen-entscheiden-alles"-Kritik Teng Hsiao-p'ings wurde von verschiedenen Armeeeinheiten aufgenommen. So griffen in Kwangsi stationierte VBA-Einheiten Teng an, da er "unter dem Vorwand der Modernisierung der nationalen Verteidigung seine Auffassung 'militärische Angelegenheiten stehen an erster Stelle' und 'der Technik das Kommando übergeben' beim Aufbau der Armee durchsetzen wollte". Stattdessen wird - so in einem NCNA Bericht vom 30.7.1976 - auf die Lehre Mao Tse-tungs hingewiesen, daß "die VBA ein bewaffnetes Organ sei, um politische Aufgaben der Revolution durchzuführen und so bedeutende Aufgaben wie Propaganda, Organisation der Massen und ihre Bewaffnung auf sich nehmen und ihnen helfen sollte, eine revolutionäre politische Macht zu etablieren".

DIE "GUTE ACHE KOMPANIE DER NANKING STRASSE" ALS ANTI-BOURGEOISE MUSTERKOMPANIE

Als Mustereinheit für die Armee wurde die "Gute achte Kompanie" propagiert. Die Kompanie, die schon in der Vergangenheit mehrmals wegen ihres Widerstandes gegen

über den Einflüssen eines "bourgeoisien" Lebensstiles gerühmt worden war, wurde wegen ihres Aktivismus bei der Kritik an Teng Hsiao-p'ing und den 'rechtsgerichteten Tendenzen . . .' als Modell für andere VBA-Einheiten hervorgehoben.

So lobte Hsü Ching-hsien, Sekretär des Parteikomitees der Stadt Shanghai, bei einer Versammlung am Vorabend des Armeetages, die "Gute achte Kompanie" wegen ihrer Kritik an Teng. "Die Erfahrung der Kompanie ist von äußerst großer Bedeutung für uns beim . . . Aufbau unserer VBA-Einheiten in starke kämpferische Kollektive, die in der Lage sind, gegen die Bourgeoisie innerhalb der Partei zu kämpfen". Zugleich wurde die Bevölkerung der ganzen Stadt aufgefordert, von der Kompanie zu lernen.

Am 10.8.1976 rief die Armeezeitung "Befreiung" ebenfalls in einem Leitartikel dazu auf, "Von der Guten achten Kompanie zu lernen". "Es ist eine heroische Kompanie" heißt es da in dem Organ der Allgemeinen politischen Abteilung der VBA (Direktor: Chang Ch'un-ch'iao), "die entschlossen die revolutionäre Linie . . . im Kampf gegen die Bourgeoisie innerhalb und außerhalb der Partei einpflanzt und verteidigt. Sie ist auch ein fortgeschrittenes Beispiel an Beständigkeit bei . . . der Förderung der Revolutionierung der Armee". Daß eine stärkere klassenkämpferische Rolle für die Armee gefordert wird, ist deutlich:

"Von der Guten achten Kompanie und anderen ausgezeichneten Kompanien zu lernen, hat den Zweck, die Armee zu einem starken, militärischen Kollektiv aufzubauen, das sich bei der Erkennung des Revisionismus auszeichnet, wagemutig im Kampf gegen die Bourgeoisie innerhalb und außerhalb der Partei ist und fähig, sowohl 'Feder und Kanonen' zu gebrauchen und den Revisionismus zu bekämpfen und zu verhüten" (SWB v. 17.8.76)

WIDERSTAND DER MILITÄRS

Die verstärkten Bemühungen, die politischen und ideologischen Aspekte der Rolle der Armee zu betonen, dürfte dabei jedoch innerhalb der Armee selbst auf erheblichen Widerstand stoßen.

Bei den Fortschritten, die China bei der Verbesserung seiner Waffentechnologie im vergangenen Jahr offensichtlich zu verzeichnen hatte, konnte sich der damals noch amtierende Generalstabschef und Stellvertretende Parteivorsitzende Teng Hsiao-p'ing offenbar auf den Rückhalt vieler erfahrener älterer Kommandeure und Offiziere stützen, die ebenfalls auf eine verbesserte Ausrüstung der Armee drängten. Der Vertrag über den Ankauf der militärisch nutzbaren Rolls Royce Spey Triebwerke war im Dezember 1975 abgeschlossen worden. Im Juli, November und Dezember 1975 wurden drei Satelliten erfolgreich auf die Umlaufbahn gebracht - der zweite dieser Satelliten markierte dabei wichtige Fortschritte auf dem Gebiet der Raketenträger- und Computertechnik und Metallurgie. Ein Kernwaffentest wurde am 23. Januar 1976 erfolgreich durchgeführt. Im gleichen Monat wurden verstärkte chinesische Käufe von Aluminium für die Luftfahrtindustrie und anderen strategischen Materialien auf dem europäischen Markt bekannt. (CNS 625, S. 2)

Daß jede überzogene Politisierung und Umfunktionierung der Armee zu einem "Instrument des Klassenkampfes" eine höchst gefährliche Belastungsprobe bedeutet, dürfte sich von selbst verstehen. Welches Militär wäre freiwillig bereit, auf modernisierte Waffensysteme und den dringend benötigten Import ausländischer hoch spezialisierter Technologien zu verzichten - zugunsten einer fragwürdigen moralischen Aufrüstung im Kampf gegen "Revisionisten" und "Rechtsabweichler"?

Ein wichtiges Indiz für den weiteren Verlauf der Militärdébatte kommt hierbei Ch'en Hsi-lin, dem Kommandeur der Garnison Peking, zu. Während der frühere Generalstabchef Lo Jui-ching, letztes Jahr, wie anzunehmen nicht ohne tatkräftige Hilfe Tengs, nach acht Jahren wieder überraschend anlässlich des Armeetages in der Öffentlichkeit auftauchte, um nach dem Sturz Tengs nie mehr erwähnt zu werden, ist Ch'en weiterhin im Amt. Beiden werden ähnliche Gedankengänge wie Teng über die Rolle der Armee nachgesagt. Werden die politischen Überlebenschancen Ch'ens Auskunft über das Verhältnis von Armee und Partei geben, so kündigt sich ein weiterer Konfliktstoff bezüglich der Rivalitätsrolle zwischen Miliz und Armee an.

KONTROVERSE MILIZ - VBA ?

Seit dem "konterrevolutionären Zwischenfall" der T'ien-An-Men Demonstrationen hat die Rolle der Miliz eine zunehmende propagandistische Aufwertung in der chinesischen Presse erfahren. Die Notwendigkeit eines Masseneinsatzes von Arbeitermilizionären bei der Auflösung der Demonstranten vom 5. April 1976 und bei der Unterdrückung der "Konterrevolutionäre" wurde als Argument für eine verstärkte militärische Ausbildung und Ausrüstung der Milizverbände angeführt. Schon damals sprachen Anzeichen dafür, daß sich hinter diesem Verlangen eine Neuauflage der Kontroverse über die Stadtmilizen anbahnt. Schon einmal hatte die radikale Linke auf dem Weg über die Stadtmilizen den Aufbau einer links-orientierten, bewaffneten Truppe versucht, um sich gegen die Machtansprüche der VBA und der öffentlichen Sicherheitsorgane zu behaupten. Damals waren schließlich die aufgestellten Stadtmilizen - mit Ausnahme Pekings und Shanghais - der Kontrolle der Garnisonkommandos der VBA unterstellt worden. Heute werden in der Presse, vor allem aus Shanghai, das seit Mitte 1973 als nationales Modell einer "Stadtmiliz" proklamiert worden war, und Peking, Stimmen laut, die sich für eine verstärkte politische Rolle der Arbeitermiliz stark machen. Mit dem als Folge der Kulturrevolution einhergegangenen Autoritätsverfall der öffentlichen Sicherheitsorgane und dem Dahinschwenden der einstigen Stoßkraft der Roten Garden, gelang es den Milizen, seit Beginn der siebziger Jahre eine immer größere Rolle für sich zu beanspruchen.

Überwachung und Reglementierung unzuverlässiger Elemente, revolutionäre Vorhut der Aktivisten bei neuen politischen Kampagnen und der Einsatz in vorderster Front beim "Klassenkampf" zählten neben gewissen Verteidigungs- und Grenzsicherungsaufgaben zu den wichtigsten Funktionen der para-militärischen Verbände.

Nach dem Sturz Teng Hsiao-p'ings durfte sich die Miliz im Kampf gegen die "rechtsgerichteten Tendenzen . . ." und die revisionistische Gesinnung der "bourgeois Machthaber innerhalb und außerhalb der Partei" als Garant der revolutionären Masselinie Mao Tse-tungs empfinden. Dies umsomehr, als es gerade Teng, der geächtete, "größte unbußfertige Wegbereiter des Kapitalismus in der Partei" war, der, wie die Rote Fahne schrieb, "alles in seiner Macht stehende unternahm, um den Aufbau der Arbeitermiliz zu verhindern und zu durchkreuzen". Letztes Jahr habe er vorgeschlagen, die Milizeinheiten "überhaupt abzuschaffen", wie er sich auch der Bewaffnung der Industrie-Arbeiter und der Teilnahme der Arbeitermiliz am Klassenkampf "widersetzt habe". (NCNA v. 27.4.76)

Drei hauptsächliche Gruppierungen lassen sich bei den Milizverbänden erkennen:

1. Die "bewaffnete Miliz", das sind etwa 5 Millionen, zumeist demobilisierte ehemalige Angehörige der VBA, einschl. einer geringen Anzahl von Frauen. (Auf 3 Millionen schätzte CNA am 12.7.76 die Zahl der bewaffneten Stadtmilizionäre, zumeist Fabrikarbeiter).
 2. "Rückgrat-Miliz", die auf ca. 20 Millionen geschätzt wird und hauptsächlich aus loyalen Parteimitgliedern und "positiven Elementen" einschl. früherer Soldaten besteht;
- und
3. die "gewöhnliche Miliz", die mit ca. 75 Millionen Mitgliedern den Hauptteil der jüngeren, körperlich geeigneten, städtischen und ländlichen Arbeiter umfaßt, die von Fall zu Fall zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Moral herangezogen werden.

Es fällt dabei schwer eine klare Trennungslinie zwischen der Stadt- und Landmiliz zu ziehen. Während jede Fabrik ebenso wie jede Kommune über eigene Milizeinheiten verfügt, und jede größere Stadt eine Sonderkommission hat, die mit der Milizausbildung der politischen Kontrolle und Indoktrination beauftragt ist, stehen vor allem die Stadtmilizen, insbesondere die Shanghais, Pekings und Tientsins, im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit.

Die bewaffnete Miliz wird mit kleinen Waffen, (hauptsächlich Karabinern und möglicherweise einigen vollautomatischen Sturmgewehren) Bajonetten, Granaten und vereinzelt Mörsern ausgebildet. Einige Einheiten wurden auch an FLAK-Artillerie ausgebildet. Die praktische Gefechtsausbildung beschränkt sich aus ökonomischen Gründen möglicherweise auf nicht mehr als viel Übungen im Jahr. Die "Rückgrat-Miliz" erhält wahrscheinlich kaum mehr als eine einfache Rekrutenausbildung. Der praktische Umgang mit der Waffe dürfte sich auf nicht mehr als eine Übung im Jahr beschränken. Auf Patrouillen sind sie gewöhnlich mit Stöcken bewaffnet. (Vgl. FEER v. 30.6.76, S. 30)

Die "gewöhnliche Miliz" verfügt dabei im allgemeinen über keine militärische Ausbildung.

Taiwanesischen Angaben zufolge soll jedoch die "Stadt-Miliz" Shanghais allerdings bereits über eine eigene Waffenfabrik verfügen. (CNA v. 12.7.76)

Heute hat die Miliz, im Zuge der Bemühungen eine aktivere politische Rolle im Kampf gegen die "Sabotageaktivitäten der Klassenfeinde in der Gesellschaft" und gegen die "Bourgeoisie in der Partei" zu spielen, die Hinterlassenschaft "anti-bourgeoisier"-Aktivitäten der Roten Garden übernommen. Ihr Betätigungsfeld reicht heute bis in die politische "Graswurzel"-Ebene hinein. So berichtete beispielsweise JMJP, daß patrouillierende Milizionäre in den Straßen Shanghais Fotoateliers wegen der Ausstellung von "Fotographien kritisierten, die einen bourgeoisien Lebensstil widerspiegeln". Friseurgeschäften wurde gleichzeitig vorgeworfen "ungewöhnliche Haarschnitt-Stile" anzubieten und, in einem Hotel gelang es Milizionären, ohne daß nähere Einzelheiten bekanntgegeben wurden, "Monstren" zu fangen, die sich mit anderen Gästen vereint hatten. Ausländische Korrespondenten-Berichte sprechen dabei davon, daß die "Zahl der nächtlichen Milizpatrouillen auf den Straßen Pekings mit jeder Woche zuzunehmen scheint. Besonders nach Mitternacht könne man zahlreiche kleine Gruppen von Milizionären, gelegentlich auch von weiblichen Angehörigen der Miliz, beobachten, die mit Holzknüppeln ausgerüstet seien" (IHT v. 27.7.76).

Die Miliz patrouilliert dabei, rund um die Uhr, nicht nur in den wichtigsten Bezirken und Vorstädten, sondern überprüft ebenso Fahrzeuge wie Fußgänger und gelegentlich auch Haushalte.

Noch behält die Armee durch das Ausbildungsmonopol und die (begrenzte) Ausgabe von Waffen und Munition die Kontrolle über die Miliz, wie auch in größeren Fabriken in der Regel der hauptberufliche Miliz-Kommandeur normalerweise ein VBA-Veteran ist. Anzunehmen ist auch, daß lokale Militär-Kommandeure die Funktion der sozialen Kontrolle, die heute die Milizen übernehmen, zumindest hinnehmen, wenn nicht gutheißen.

Die in den chinesischen Medien zunehmend favorisierte und glorifizierte Rolle der Milizen läßt es als möglich erscheinen, daß hier eine von linken Gruppierungen inspirierte Truppe gegen die etablierte und vereinte Kraft der VBA und der lokalen Parteimachthaber mobilisiert werden soll. So sprach die taiwanische Nachrichtenagentur CNA, die sich auf den Bericht eines Hong Konger Transportbeamten, der kürzlich Ostchina bereist hatte, berief, davon, daß eine Konfrontation zwischen den regulären Truppen und den Milizkräften im Hinblick auf eine künftige Kraftprobe "Gestalt annimmt". So hätten die Stadtmilizen in Peking, Tientsin und Shanghai "allmählich Garnisonsdienste von den regulären Armee-Einheiten übernommen". Damit seien frühere Geheimdienstberichte aus dem Festland bestätigt worden, daß Pekinger Milizeinheiten, "die bereits mit Maschinenpistolen und automatischen Gewehren ausgerüstet seien", Dienste in den dortigen Garnisonen übernommen hätten. Die zunehmende Glorifikation der Milizen und die Forderungen nach besserer Bewaffnung und Ausrüstung rufen angesichts der ungewissen Nachfolgefrage Mao Tse-tungs

Erinnerungen an die Machtprobe der Roten Garden mit der VBA in den Jahren 1967/68 wach. Als damals die Roten Garden im Begriff standen, die Staatsmaschinerie lahmzulegen, mußte die VBA eingreifen und sich als Ordnungsfaktor durchsetzen. Auch heute dürfte über den Ausgang eines derartigen Kräftermessens wohl kein Zweifel bestehen. Dennoch steht hinter den Forderungen nach weiteren, größeren und besser ausgebildeten Milizeinheiten die beklemmende Möglichkeit, daß radikale Gruppierungen bei einer Nachfolge-Krise die Miliztruppen für sich gegen die Armee zu mobilisieren versuchen.